

zu sammeln und zu sichten, um künftigen Forschern — ganz abgesehen von Richtungszugehörigkeit — brauchbare Grundlagen zu bieten.

Die Hauptaufgaben, deren Lösung in dieser Arbeit angestrebt wird, lassen sich etwa am besten durch folgende Fragen kennzeichnen: welcher Art ist der in Rede stehende Tatsachenkomplex? Handelt es sich dabei um eine einheitliche Erscheinung oder um ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren? Welche Bedeutung kommt den Funktionsgefühlen für das ästhetische Verhalten zu? Finden sie sich nur innerhalb oder auch außerhalb des Ästhetischen? Oder sind sie vielleicht ein zwar im ästhetischen Erleben Gegebenes, aber ihm wesensfremdes Moment? Bilden sie einen nie fehlenden Teil des ästhetischen Verhaltens oder begleiten sie nur ästhetische Erlebnisse ganz bestimmter Art? Gibt es ästhetische Verhaltenstypen, in denen Funktionsfreuden besonders charakteristisch auftreten? und welche ästhetische Folgen knüpfen sich an das Auftauchen von Funktionsunlust? Das Buch beginnt aber nicht mit systematischen Untersuchungen. Denn da die Tatsache der Funktionsfreuden nur auf Grund der Kenntnis eines weiten Erfahrungskreises einleuchtet, und diese erst erworben werden muß, stehen historisch-kritische Ausführungen an der Spitze; nur leiten den Verfasser dabei nicht historische Interessen, sondern die im Problem schlummernden Möglichkeiten. Soweit sie im Laufe der Geschichte zum Ausdruck gelangen, wird diese herangezogen. Auf solche Weise erschließt sich uns die allmähliche Entfaltung, des Problems, »wir lernen die zwingenden Gründe kennen, die zu seiner Aufstellung führten, und vor uns tauchen alle die Deutungsversuche auf, die mit mehr oder minder Glück angestellt wurden. Indem wir nun diesen Pfaden folgen, wird das Tatsachengebiet immer schärfer charakterisiert, anderseits immer reicher, und indem wir kritisch sondernd die Irrlehren ablehnen, gestaltet sich die Fragestellung klarer und reiner: auch die Tatsache, daß wir so an die Erfahrungen von Jahrhunderten anknüpfen, erweitert unseren Blick und verhütet, daß wir voreilig verallgemeinern«.

Der erste Abschnitt des Buches beschäftigt sich demnach vornehmlich mit der Aristotelischen Katharsislehre, soweit sie hier in Frage kommt, und den Formen, die diese Lehre bei den Auslegern und Fortführern des Aristoteles annahm. Damit ist der Boden geschaffen für die systematische Behandlung der Frage der Funktionsfreuden auf dem Gebiete der dramatischen Kunst. Auch das Verhältnis der Funktionsgefühle zu den Spannungsgefühlen und zum Erleben des Komischen findet hier seine Erörterung. Der zweite Abschnitt untersucht dann die Bedeutung der Funktionsfreuden für die Lehren von Spiel und Kunst, vom künstlerischen Schaffen und von den Anfängen der Kunst. Der dritte Abschnitt erörtert einige neuere Formen der Lehre von den Funktionsfreuden, wobei vornehmlich die ganz eigenartigen Beziehungen der Einfühlungstheorie zu den hier in Frage stehenden Problemen behandelt werden. Der vierte und letzte Abschnitt gibt die den ganzen Problemenkreis zusammenfassenden, systematischen Erörterungen, vor allem auch eine psychologische Tatbestandscharakteristik der Funktionsgefühle. Die Lehre, die in den Funktionsfreuden den Kern ästhetischen Genießens erblickt, wird als irrig zurückgewiesen; Herr Utitz sieht in den Funktionsfreuden eine wichtige Hilfsmacht, die den ästhetischen Genuß zu bereichern und zu vertiefen, aber auch zu verringern, ja aufzuheben vermag. Die bisherige Ästhetik hat — abgesehen von wenigen Ausnahmen — allzuoft an der Problemstellung: »was ist rein ästhetisches Erleben?« festgehalten, ohne sich darüber genügend Rechenschaft abzulegen, ob ein derartiger Zustand auch wirklich vorkommt oder nicht vielmehr eine bloß theoretische Abstraktion darstellt. Wenn wir den Gesamtbestand des ästhetischen Verhaltens vorurteilslos und sorgfältig durchforschen, dann stoßen wir auf eine